

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalten ober deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskr. werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

In Auslande übernimmt Insertionsanträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/A. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Отъ Президента гор. Лодзи.

Сообщая жителямъ города Лодзи, что въ настоя-
 щее время производится мостильныя работы по по-
 ремонной улицѣ Дельной начиная отъ улицы По-
 троконской до Видзевской; вслѣдствіе чего, для болѣе
 акуратнаго и прочнаго исполненія означенныхъ ра-
 ботъ, всякое колесное движение на упомянутой улицѣ
 совершенно приостановлено впередъ до оконченія работъ.
 Городъ Лодзь Августа 8 дня 1891 г.
 Президентъ города Лодзи,
 Надворный Советникъ Пеньковский.

Benndorf's Garten.
 Heute und die folgenden Tage:
 Auftreten des
Mr. Willard
 mit seinem berühmten amerikanischen
MARIONETTEN-THEATER.
 Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.
 Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Inland.

St. Petersburg.

— Aus Petersburg wird dem „Paz. Bzer.“
 geschrieben, daß auf Aufforderung der Ministerien
 der Finanzen und des Innern die Börsen-Komités
 und die örtlichen Administrationen eine genaue Auf-
 nahme der vorhandenen Vorräthe an Getreide, Mehl
 und Kleie vorgenommen haben, die sich in Nieder-
 lagen, Magazinen, Elevatoren, an Hafenplätzen, auf
 Eisenbahn-Stationen, Fluß-Fahrzeugen und an an-
 deren Punkten befinden. In 7tägiger Frist wurden
 alle Vorräthe ermittelt und die bezüglichen Aus-
 künfte den Ministerien telegraphisch mitgetheilt.
 Dieser Tage wurde den Agenten des Finanzministe-
 riums und den Beamten der dem Ministerium des
 Innern untergebenen Administrationen ein neuer
 Auftrag erteilt: unverweilt in den Kreisen Aus-
 künfte über die Quantität der Getreide- und Futter-
 Vorräthe in den Guts-Deconomien und Bauer-
 Wirtschaften einzuziehen, wobei die Entfernung der
 betreffenden Wirtschaften, in denen sich Vorräthe
 befinden, von den Eisenbahn-Stationen, Häfen und

anderen Transportpunkten, wie auch der Preis des
 Transports per Meße zu dem nächsten Punkte des
 Eisenbahn-Verkehrs anzugeben ist. Den Landwirts-
 chaften werden täglich genaue Auskünfte über die An-
 häufung von Getreidefrachten und über die Pro-
 ductenpreise in den verschiedenen Gouvernements
 überandt, da die Anschaffung von Getreide selbst
 in entlegenen Gouvernements mit der Anfuhr bis
 zum Bestimmungsort bisweilen bedeutend billiger
 zu stehen kommt, als die Anschaffung desselben an
 Ort und Stelle zu erhöhten Preisen. Aus diesem
 Grunde empfehlen auch die Ministerien, sich ge-
 gebenen Falls nicht durch die Entfernung beengen
 zu lassen. Den Gouverneuren ist aufgetragen wor-
 den, ohne Zögern sich der Organisation von öffent-
 lichen Arbeiten in den Grenzen ihrer Competenz und
 der örtlichen Mittel anzunehmen; außerdem ist das
 Kriegsministerium mit vielen Stadtverwaltungen
 wegen unverweilter Errichtung von Kavernen, wo
 solche projectirt sind, in Verbindung getreten, um der
 Bevölkerung Verdienst zu verschaffen. In anderen
 Städten ist man zur Vornahme von Pflasterungen
 und zur Verbesserung des sanitären Zustandes der
 Städte geschritten; das Ministerium der Reichs-
 domänen nimmt in nächster Zeit umfassende Wald-
 Anpflanzungen vor. Das Ministerium der Wege-
 Communications unternimmt sehr umfangreiche
 Erdarbeiten zur Verbesserung der Ufer und Regu-
 lation vieler Flußläufe, in der Hoffnung, nicht nur
 der nothleidenden Bevölkerung einen Verdienst zu
 schaffen, sondern auch viele unaufschiebbare Arbeiten,
 die im Interesse der Bedürfnisse der Schifffahrt
 auszuführen sind, auf billigem Wege zu bewerk-
 stelligen.
 — Wie der „Mor. Anz.“ vernimmt, steht
 eine von Grund aus umgestaltete Reform in unse-
 rer Gesetzgebung über das Notariatswesen bevor.
 Es wird projectirt, die Notariatsordnung in dem
 Sinne unzuändern, daß die Notare hinfünftig im
 Staatsdienste stehen und ein bestimmtes Gehalt be-
 ziehen werden. Die von den Notaren bislang be-
 zogenen Einkünfte für Ausübung der in ihr Amt
 schlagenden Rechtsachen sollen der Reichsrente zu-
 fließen, zu welchem Zweck man die Notare mit be-
 sonderen Marken versehen wird, mit welchen jede
 Notariatsausfertigung zu belegen ist. Die Stempel-
 steuer und die Steuer zum Besten der Stadt blei-
 ben bestehen.
 — Die Frage der Creditgewährung zur An-
 schaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Ge-
 räthe bei inländischen Fabrikanten ist, wie die „Birzh.
 Wob.“ erfahren haben, im Finanzministerium end-
 gültig entschieden worden. Die vermöglichen Credi-
 ts angeschafften Maschinen und Geräthe sollen auf
 ihre Tauglichkeit einer strengen Prüfung von Seiten
 hierzu beauftragter Fachleute unterzogen werden, um
 durch die in Rede stehende Maßregel sowohl die
 Landwirthe zur Anschaffung, als auch die Fabrik-
 kanten zur Herstellung guter und vollkommener
 Maschinen und Geräthe anzuregen. Dieses Project
 ist unabhängig von den Arbeiten der Specialcom-
 mission für den Meliorationscredit aufgestellt worden,
 soll derselben aber überwiesen werden, um eine prin-
 cipielle Uebereinstimmung zu erzielen.
 — Mit dem beginnenden Lehrjahre wird,
 schreibt die „Hos. Bp.“, im Dorpater Lehrbezirk
 eine wesentliche Veränderung im Modus der Schul-
 und Defonomieverwaltung der Gymnasien, Pro-
 gymnasien und Realschulen, welche zum Ressort
 des Ministeriums der Volksaufklärung zählen, ge-
 troffen werden. Bisher gehörten nämlich zur Ver-
 waltung all der erwähnten Lehranstalten des ge-
 nannten Lehrbezirks, außer der directen Lehrbrigi-
 tie, auch noch ständige Vertreter des Adels und
 der Stadt, die in mehreren Fällen von maßgebender
 Bedeutung waren. Gegenwärtig ist es nur
 für nothwendig erachtet worden, diesem Verwal-
 tungs-Modus der Lehranstalten des Dorpater
 Lehrbezirks ein Ziel zu stecken und denselben stufen-
 weise dem Verwaltungs-Typus der übrigen Lehr-
 bezirke anzupassen.
 — Es ist noch kaum ein Monat seit dem
 Tage der Einführung eines neuen Zolltarifs ver-
 flossen, und schon laufen, schreibt der „Paz. Bzer.“,
 von allen Seiten von den Kaufleuten, die sich mit
 dem Import beschäftigen, Klagen über die Mängel
 desselben ein, besonders aber haben sich viele Wiber-
 sprüche bei Bestimmung der verschiedenen Tarifsätze
 bemerkbar gemacht. Das Gros solcher Differenzen
 zwischen Zollbeamten und Kaufleuten wird hierbei
 auf Klage der Kaufmannschaft vor die höhere
 Instanz in St. Petersburg gebracht. In dem
 Allgauer Zollamt geht es in dieser Beziehung noch
 verhältnismäßig ruhig her, aber in Odessa haben
 sich eine solche Masse von „Fragen“ angehäuft,
 welche zur Entscheidung nach Petersburg geschickt
 werden sollen, daß man es nicht für angebracht
 erachtete, die höhere Instanz mit einer so großen
 Menge von Klagen zu überschütten und sich darauf
 beschränkte, einen Bericht über die Masse der Wiber-

sprüche vorzustellen. In Berücksichtigung der Lage
 der Beamten sowie Kaufmannschaft hat das Zoll-
 departement sich beist, nach Odessa einen seiner
 Residenten zur Schlichtung der Meinungsdivergenzen
 abzusenden.

In Finnland stehen, nach den „Moc. Bzd.“,
 neue Reorganisationen in Aussicht. So publicirte
 die offizielle „Finnl. Allm. Tid.“ einen Allerhöchsten
 Befehl, dem zufolge in Helsingfors zwei neue Lyceen,
 ein Schwedisches und ein finnisches, gegründet werden
 sollen. In ihnen steht als Unterrichtsgegenstand
 die russische Sprache auf dem ersten Plan. Es
 müssen mindestens 40 Stunden wöchentlich auf
 diesen Gegenstand verwandt werden und der Director
 der russischen Sprache und sein Gehilfe erfreuen
 sich einer privilegierten materiellen Stellung.
 — Noch wichtiger erscheinen aber den „Moc. Bzd.“
 nachstehende beschlossene, obgleich noch nicht veröffent-
 lichte Maßnahmen: Die Kenntniß der russischen
 Sprache, die bisher nur für Beamte des Telegraphen-
 und Postressorts obligatorisch war, soll das auch
 werden für alle Beamten des Unterrichts, des
 Eisenbahns und des Zoll-Resorts, ferner für die
 Richter und Polizeibeamten in Städten, wo russische
 Truppen in Garnison stehen, und in den an russische
 Gouvernements grenzenden Ortschaften. Nur wer
 eine Prüfungsergebnis vom Helsingforscher Professor
 der russischen Sprache vorweist, kann hinfort auf
 solche Stellen reflectiren. Im finnländischen
 Staatssecretariat und in der Kanzlei des General-
 Gouverneurs sollen fortan vornehmlich russische
 Beamte, die die juristische Facultät einer russischen
 Universität absolvirt haben und das finnländische
 Recht kennen, angestellt werden, oder aber Finnlän-
 der, die das Russische vollständig beherrschen. Alle
 von der Obersten Gewalt ausgehenden Akten
 werden nur in russischer Sprache abgefaßt und nach
 Helsingfors gesandt werden (bis zur letzten Zeit
 wurden die Papiere sogar an Allerhöchster Stelle
 in zweisprachigem Text zur Unterschrift unterbreitet).
 Der Procureur des finnländischen Senats hat
 sobald die getreue Uebersetzung der Akten in Helsing-
 fors in die indigene Sprache zu überwachen. Alle
 Finnland betreffenden Gesetzprojecte müssen, bevor
 sie an Allerhöchster Stelle vorgetragen werden, den
 entsprechenden Ressortministern zur Begutachtung vor-
 gelegt werden und gelangen nicht anders zum Aller-
 höchsten Vortrag, als mit den Gutachten der
 Minister.

Die Bettlerin.

von
J. Fiätner.

(6. Fortsetzung.)

„Da, sieh einmal, Vater, so kommt Edith aus
 der Schule, darfuß — ist, wo kaum der Schnee
 weg ist, was sollen die Leute denken?“
 „Nimmer die Leute — was geh'n mich die
 Leute an?“, dachte Edith bei sich — und doch, war
 sie der Leute wegen nicht auf solche Umwege ge-
 gangen? Aber das war doch was Anderes!
 Der Rentmeister spritzte die Feder aus, steckte
 sie hinter's Ohr und lehnte sich in den runden,
 ledernen Stuhl zurück; dann besah er Edith von
 oben bis unten. Er zog die Stirne hinauf, schob
 die Brille nach und machte einen sehr spitzen Mund,
 was bei ihm ein Zeichen von großem Unwillen war,
 bis zum wirklichen Born hatte er es noch nicht
 bringen können. Edith mußte dies auch, und des-
 halb behielt sie denn ihre volle Ruhe. Ja, sie er-
 laubte sich sogar, die Conferenz zuerst einzuleiten.
 „Papa, ich bin nicht schuld; sieh' einmal, die
 Aermel sind mir zu eng und — da sind sie eben
 entzwei gegangen.“
 „So, sind Dir die Schuhe und Strümpfe auch
 zu eng?“ examinirte der Vater, und während er sie
 scharf ansah — sonderbar — das Mädel war ja
 bald auf ein Paar so groß wie ihre Anklägerin;
 „war sie denn über Nacht so gewachsen?“ dachte
 er bei sich.
 „Nein, die konnt' ich nicht brauchen.“
 „Warum nicht?“
 „Ich —“ Edith sah sich nach der Thüre um,
 da fiel ihr plötzlich etwas ein, das konnte sie retten.
 „Papa, der Herr Pfarrer läßt Dich grüßen
 und er wird Dich heute Nachmittag besuchen“, sagte
 sie ganz athemlos. „Und — die Thurmglöck schlägt
 wieder jetzt ganz richtig“, fügte sie hinzu, als sie
 sah, daß sich der Papa immer noch nicht rührte.

„Wie Du das genau weißt“, sagte er endlich
 und die Seitenaltäre waren verschwunden, um den
 Mund lag ein halbes Lächeln; er hatte den Zusam-
 menhang wohl schon errathen und war im Grunde
 recht froh, daß ihn sein kluges Köchlein verbinde-
 tet, sich erst in einen unndhigen Kerger hineinzureden.
 „Da laß Dich wenigstens in Ordnung bringen,
 wenn der Herr Pfarrer kommt“, sagte er auf-
 stehend.
 „Ist das Essen fertig, Klara?“ „Ja?“ „Da
 wollen wir gleich zusammen gehen.“ — „Das war
 ja immer das Ende, ich konnte mir das schon
 denken“, sprach diese bei sich. Und sie hatte nicht
 ganz Unrecht. Seit sich der Schmerz um die ver-
 lorene Gattin etwas gelindert, ging ihm die häus-
 liche Ruhe und auch etwas Bequemlichkeit, sowie
 eine gute Maßigkeit über Alles. Wie gut dem bie-
 deren Rentmeister diese Lebensanschauung bekam,
 darüber genigte ein Blick in das von Gesundheit
 und Wohlwollen strahlende Gesicht. Die pünktliche
 Pflichterfüllung ging natürlich über alles Andere
 und die daraus bedingte innere Zufriedenheit über-
 trug sich auf seine ganze Umgebung. Es hätte keins
 von seinen Angehörigen gewagt, in seiner Gegenwart
 ein unzufriedenes oder gar sänktisches Wort zu sagen.
 Auch mit allen häuslichen Einrichtungen wurde er
 wenig belästigt. Barbara hatte die heranwachsenden
 Mädchen mit Hilfe dieser oder jener Tante so weit
 gebracht, daß jede einzelne gut einen Haushalt leiten
 konnte; sie selbst war stets mit der ihr eigenen Be-
 scheidenheit auf dem dienenden Standpunkt geblieben,
 nur daß sie ein für allemal es sich nicht nehmen
 ließ, nach ihrer Art in aufopfernder Weise für die
 kleine Edith zu sorgen. Leider geschah dies nicht
 immer derart, daß es dem Kinde nützen konnte; die
 in ihrem Stande festgewurzelten Ansichten über die
 Kindererziehung ließen sich in nichts corrigiren und
 das Resultat zeigte sich in dem äußeren Edith's;
 statt, wie auf dem Bande zu erwarten ist, ein
 blühendes, kräftiges Kind zu finden, war sie ein
 bleiches, tränkliches Wesen, welches den Eindruck der
 Vernachlässigung machte, trotzdem demselben die größte
 Pflege zu Theil geworden war.
 Was die geistige Entwicklung Edith's anlangte,

so kümmerte sich darum von den Ihrigen fast Nie-
 mand. Als kränkliches Kind schickte man sie spät
 zur Schule und Edith war beinahe zehn Jahre alt,
 ehe sie lesen lernte. Bis dahin war sie die Plage
 ihres Lehrers, welcher sich stundenlang abmühte, sie
 für etwas zu interessieren. Nun aber begann ein
 neues Leben; war es denn, daß sich mit der zu-
 nehmenden Kraft des Körpers auch die Kraft der
 Seele zeigte, Edith machte Fortschritte in allen
 Fächern des Wissens, und der Herr Pfarrer, welcher
 für das mutterlose Kind stets ein warmes Interesse
 zeigte, mußte dem Lehrer bald zu Hilfe kommen,
 um diesem regen Geiste zu genügen. Rathlos stand
 er oft vor seiner Bibliothek, um dem sehnsuchtsvoll
 harrenden Mädchen ein passendes Buch auszuwählen.
 Die Kinderlectüre war schon längst doppelt und
 dreifach verschlungen, was blieb ihm da übrig, als
 tiefer hineinzugreifen und dieser durstenden Seele die
 besten Blüthen des Menschengeistes zu bieten. Da
 war es denn zuerst die Weltgeschichte, in welche sich
 Edith an den langen Winterabenden in Barbara's
 heimlichen Stübchen vertiefte.
 Während die größeren Schwestern im Verein
 mit den Köchtern des Lehrers und anderen passen-
 den Altersgenossinnen im Wohnzimmer saßen und
 musicten, die jungen Förster der Umgebung, der
 Herr Inspector und die Wirtschaftselven sich dazu
 fanden und der gute Papa sich dann gern bewegen
 ließ, den jungen Leuten einen alten Mazureus auf-
 zuspielen, so daß es nicht selten zu einem lustigen
 Tanzchen kam, versenkte sich Edith in die sagenreiche
 Geschichte der alten Griechen und ihre Phantasi-
 schwebte in der Mythologie und in den Helden des
 Alterthums.
 Wie aber burste selbst eines von den Ihrigen
 ahnen und wissen, was sie bewegte und interessirte.
 Mit krankhafter Scheu wurden die Bücher vor Allen
 verborgen, und als der Papa einmal zufällig dazu
 kam und ihr das Buch, in welchem sie so emsig
 las, wegnahm, um nach dem Titel zu sehen und er
 sie dann ganz erstaunt frag:
 „Edith, das liest Du?“ wurde sie glühend
 roth, die Thränen standen ihr in den Augen, und
 sie nicht: bloß.

Nun, wenn es Dir Vergnügen macht, so lies
 Du immer fort, das kann Dir nichts schaden, was
 Dir der Herr Pfarrer giebt, kannst Du ruhig lesen,
 und er streichelte sie auf die Wangen und ging
 wieder zu den andern. Von nun an war Edith
 noch eifriger bemüht, Niemand von ihren Studien
 etwas merken zu lassen und Barbara, die treue
 Pflegerin ihrer Kindheit, unterließ sie, weil sie
 nichts Unrechtes darin merkte. Auch hatte der Herr
 Pfarrer noch ein besonderes Talent in ihr entdeckt
 und das war die schöne kräftige Altstimme, welche
 ihm beim Schulgesange aufgefallen war, und da er
 selbst musikalisch, so fand er auch das Ungewöhn-
 liche dieser Begabung heraus und drang darauf,
 diese mächtige sympathische Stimme bei allen Kir-
 chengesängen zu verwerthen. So gern nun Edith in der
 Kirche sang, so brachte sie Niemand davon, im häus-
 lichen Kreise sich einmal richtig hören zu lassen, sie
 dachte sich da aberall übrig, sog sich stets zurück
 und ging ihre eigenen stillen träumerischen Wege;
 daß diese nicht immer so glatt und eben ausfielen,
 wie sie sollten, das merkte sie nicht und machte ihr
 vorläufig auch wenig Kummer, Barbara war ihre
 Vorsehung und brachte alles immer wieder in's
 Gleichgewicht!
 Freich gewaschen und glattgekämmt, in Schuhen
 und Strümpfen saß Edith in der Laube vor der
 Thür und strickte fleißig an einem biden blauen
 Strumpf, welcher schon zwei Jahre lang allabend-
 lich von Barbara bearbeitet wurde, ohne jedoch eine
 Vollendung zu finden. Gerade die milde Beurt-
 theilung oder vielmehr Nichtbeachtung ihrer heutigen
 Streiche seitens des Vaters hatten Edith zu sehr
 vernünftiger Einsicht gebracht. Trotzdem ihr die
 Nadeln des Gärtners wieder einfielen, hatte
 sie sich ganz aus eigenem Antriebe über Barbara's
 Strumpf erbarmt.
 „Ich werde Dir den Strumpf fertig stricken,
 daß Du Dich wenigstens nicht immer in die Nase
 steckst, wenn Du einschläfst“, sagte sie huldvoll zu
 dieser und nun strickte sie, daß Barbara die Nadeln
 in der Küche klappern hörte und diese ganz entzückt
 nachsah, was sie wohl dem fleißigen Kinde Gutes
 dafür zustrecken könne.

Ausländische Nachrichten.

— Zu dem russischen Roggen-Ausfuhrverbot wird einem über die Ansichten deutscher Regierungskreise meist gut unterrichteten Hamburger Blatte aus Berlin Folgendes geschrieben: Die seitens der Regierung in Aussicht genommene Maßregel, zur Versorgung der Armees mit Brod Weizen heranzuziehen, sei ein bedeutender Schritt auf dem von der Regierung zielbewußt eingeschlagenen Wege, Deutschland vom wirtschaftlichen Standpunkte aus unabhängiger als bisher vom Auslande zu machen. Wenn auch in diesem Jahre das russische Ausfuhrverbot von Roggen möglicherweise durch die schlechte Ernte in Rußland begründet sein möge, so sei doch nicht ausgeschlossen, daß später einmal politische Gründe allein für verartige Schritte maßgebend würden. Solchen Eventualitäten solle im Bereiche des Ausführbaren mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Spitze abgebrochen werden. Die auf diese Angelegenheit bezüglichen Fragen seien unter besonderem Hinblick auf die augenblickliche Lage in den verschiedenen Ressorts einem sorgfältigen Studium unterworfen worden.

— Ueber das schreckliche Eisenbahnunglück bei Jollikofen in der Schweiz werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Der Pariser Schnellzug passirte kurz vor der Unglücksstätte eine scharfe Curve, er konnte das Einfahrtsignal des wartenden, vollbesetzten Extrazuges daher nicht sehen und fuhr mit vollem Dampf hinein. Ein Dritter- und Zweiter-Klasse-Wagen wurden gänzlich zertrümmert, elf Frauen- und zwei Männerleichen wurden sogleich geborgen, achtzehn Schwerverwundete auf Tragbahnen nach Mündenbuchsee spedirt. Der Locomotivführer wurde schwer, einige Schnellzugpassagiere leicht verletzt. Die Wunden der Lebten befanden meist in Kopf- und Brustgegend. Im ersten Moment des Unglücks war die Panik eine ungeheure. Landleute eilte herbei und brachten die erste Hilfe, nachher kam die Hilfsmannschaft. Im Ganzen liegen dicht neben dem Geleise, an schattigen Waldrändern, unter Baumzweigen, schauerhaft zugerichtet, 13 Leichen, 11 Damen und 2 Herren. Der Frau Notar Neuhaus von Biel ist der Kopf vollständig zur formlosen Masse gedrückt. Auf der Unglücksstätte erschienen sofort die Directoren Warti, Solfstain und Dumur. Die schwer Verletzten und verstorbenen Personen sind aus Biel und Umgebung.

Ein geretteter Passagier des vorderen Zuges erzählte Folgendes: Ich fuhr mit dem Extrazug von Biel nach Bern. Der Zug blieb 300 Meter vor der Station Jollikofen plötzlich stehen, weil die Einfahrt durch einen Centralbahnbahnzug versperrt war. Ich hörte einen Pfiff, schaute zum Fenster hinaus und sah, wie der Pariser Zug um den Waldband herum auf unseren stehengebliebenen Zug losfuhr. Schnell entschlossen, stürzte ich zum Fenster hinaus. Raum wieder auf den Füßen, hörte ich den Schach des furchtbaren Zusammenstoßes und fiel bewußtlos nieder.

Aus Bern schreibt man: Seit Freitag schwamm die Stadt Bern in Freudentaumel, die Feier des Tages ihres 700jährigen Bestehens lockte viele Hunderttausende von glücklichen, fröhlichen Menschen herein. Die Stadt prangte in einem exotischen Blumenflor, unter freiem Himmel wurde vor dreihunderttausend Zuschauern die Geschichte Berns in sechs prächtigen Bildern, illustirt durch farbenprächtige Costüme, besaubende Musik und Gesangsvorträge, vorgeführt. Nachts wurde die Stadt illuminirt. So wiederholten sich diese olympischen Spiele bis gestern

Da kam der gute, alte Herr Pfarrer. Das frische glatte Gesicht schien das schneeweiße Haar, welches unter dem Hut in dicken Locken hervorquoll, länger zu strahlen, so wohl und munter sah er aus. Er trat in die Laube und klopfte Edith, welche ihm die Hand läßt wollte, auf den Scheitel.

„Das gut sein, Kind, ist Dir wieder wohlger worden?“ sagte er freundlich, während der kleine weiße Seldensplß, welcher ihn begleitete, Edith als alte Bekannte begrüßte.

„Gott zum Grub, Hochwürden, welche Ehre, kam Barbara gelinkt, ja das Kind — nicht wahr, Hochwürden, Edith sieht wirklich recht frisch aus,“ sagte sie eifrig hinzu, da sie nicht wußte, daß sie sich verhedert hatte.

„Das könnt ich nicht sagen, Barbara,“ — antwortete er, fügte aber gleich, als er das verbugte Gesicht sah, hinzu: „es wird schon werden, jetzt zum Frühjahr; nicht wahr, Barbara, wir wollen ja auch noch einen Sommer oder zwei mitmachen?“

„Das will ich meinen, Hochwürden, Sie wohl — aber ich — na wie Gott will! Meine alten Glieder werden nicht mehr lange zusammen halten“ — erwiderte sie bescheiden.

„Kommen Sie nur, Herr Pfarrer — der Herr ist in der Kanzlei,“ und sie öffnete diensteifrig die Thür und ging dann gleich den Kaffeetopf zum Feuer stellen.

Während Marie schnell nochmals in der Paraderstube die alten eichenen Möbel abstaubte, klara Papas fünfzigjährige Geburtstagstafel. Blaul puchte und Anna einen guten Kaffee braute, wurde Edith zur alten Botenhanne geschickt, um zu fragen, ob sie was aus der Stadt zum Kaffee da habe. Die Nachfrage fiel günstig aus, denn Edith brachte einen Keller voll Zwieback und Bregeln, und Barbara suchte sofort die am meisten begühderten aus und streckte sie Edith zu zur Belohnung für die schnelle Besorgung. Inzwischen hatten sich die Herren eine Cigarre angeraucht und die blauen Wölken gaben dem gewölbten, durch die vergitterten Fenster dunkler erscheinenden Raum ein gemüthlicheres Ansehen. Sie hatten sich auf dem ledernen Sopha nie-

ohne Nikoton, da, um die zehnte Stunde, drang die Kunde von dem schrecklichen Eisenbahnunglück bei Jollikofen in die Stadt, gerade als der historische Festzug stattfand. Sofort brach die fröhliche Stimmung zusammen, und das Fest war zu Ende.

— Die markanteste Stelle in dem Schreiben des Papstes an den Bischof von Rom in Sachen der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trient lautet: „Du bist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Ehre, welche jenen hochheiligen Reliquien feierlich erwiesen wird, zur Verherrlichung Gottes und zugleich zur Förderung des religiösen Sinnes im Volke, sowie zur Läuterung der Seelen viel beiträgt. Es ist fürwahr ein schöner und heilsamer Gedanke, zumal in unserer dem christlichen Glauben so entfremdeten Zeit, heilige Erinnerungen öffentlich wach zu rufen und das christliche Volk einzuladen, der erhabenen Geheimnisse der menschlichen Erlösung zu gedenken. Daher finden Wir diesen Deinen Entschluß lobenswerth, nicht nur, weil er so zeitgemäß ist, sondern auch der Frömmigkeit zu staten kommt, und wir können Dich nur ermuntern, denselben mit Gottes Hilfe und unserer vollen Billigung auszuführen.“ So dann besagt das Schreiben, daß der Papst beschlossen habe, zur größeren Belebung der öffentlichen Andacht und zur Erzielung reichlicher Frucht allen einheimischen und fremden Pilgern die Wohlthaten eines päpstlichen Ablasses zur Reinigung der Seelen zuzuwenden.“ In dem Ablass-Breve, das dem Schreiben beigefügt ist, wird bestimmt: „Wir gewähren einen vollkommenen Ablass und Nachlaß aller Sünden, der von allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts gewonnen werden kann, welche reumüthig beichtet und die hl. Kommunion empfangen haben und während der Zeit der Ausstellung des hl. Gewandes unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, deren Dauer von Dir nach Gutdünken festgesetzt und verlängert werden kann, jedoch nicht über zwei Monate hinaus, an einem von ihnen nach Belieben gewählten Tage die Domkirche zu Trient besuchen und dort für den Frieden unter den christlichen Fürsten, für die Ausrottung der Irrlehren, die Bekehrung der Sünder und die Erhöhung unserer Mutter, der Kirche, fromm beten.“ Ferner gewähren Wir den Gläubigen, welche wenigstens mit zerknirschem Herzen an einem beliebigen Tage während der Ausstellung die genannte Kirche besuchen und dort nach obiger Vorschrift beten, einen Ablass von sieben Jahren und eben so vielen Quadranten der ihnen auferlegten oder sonst schuldigen Buße gemäß der in der Kirche üblichen Form.“ Die Veröffentlichung der vorstehenden Schriftstücke wird durch einen Erlaß des Bischofs Felix begleitet, in welchem angeführt der immer drückender werdenden Lage des hl. Vaters“ ermahnt wird, „seiner Noth zu Hilfe zu kommen.“ Es solle Jedem Gelegenheit geboten werden, „seiner kindlichen Liebe zum hl. Vater durch eine milde Gabe Ausdruck zu verleihen.“ Schließlich wird daran erinnert, mögliche Ordnung und Gestattung während der Trienter Festtage zu bewahren.

— Das Aufwerfen der egyptischen Frage durch den Sultan hat in England um so mehr verschönert, als man heute diesen Schritte die Hand Frankreichs zu erblicken glaubt. Der dem englischen Ministerium des Auswärtigen nahe stehende „Standard“ hält dem Beherrscher der Gläubigen folgende Predigt: „Jeden ein Vorschlag, der von der Regierung des Sultans gemacht wird, wird immer erster und gehührender Achtung von dem englischen Auswärtigen Amt behandelt werden; es ist aber unvernünftig, dasselbe zu Unterhandlungen betreffs solcher Gegenstände einzuladen, welche

verlassen und nach einigen alltägigen Fragen kam der Herr Pfarrer zum Zweck seines Besuches.

„Weißt Du, Willert, weshalb ich extra ein paar Worte mit Dir zu sprechen komme?“ frug er ohne Umschweife.

„Nun — das muß schon ganz was Wichtiges sein, denn lange genug bist Du nicht dagewesen,“ erwiderte Willert, welcher seit Jahren mit dem alten Herrra auf dem freundschaftlichsten Fuße stand. „Ich glaube, ich war am Sonntag erst hier, wenn Du nichts dagegen hast; aber heute will ich einmal mit Dir wegen Deiner Edith sprechen, — es ist die höchste Zeit, daß für das Mädchen etwas gethan wird.“

„Ja — Du meinst, sie ist sehr verwilbert — ich habe das heute schon selbst leider sehen und hören müssen.“

„Ach, das ist nicht der Fall! Das Mädchen hat eine lebhaft Phantasie und folgt in ihrer kindlichen Unbefangenheit stets dem Impulse des Augenblicks. Aber, was die Hauptsache ist, — sie hat die besten Anlagen und einen so lernbegierigen, bildungsfähigen Geist, wie ich ihn selten bei einem Knaben, viel weniger bei einem Mädchen gefunden habe. Es ist Deine Pflicht, demselben die nöthige Ausbildung geben zu lassen, die seine Talente erheben und die es einst befähigen, sich dieselben nutzbar zu machen.“

Seufzend rühte der Rentmeister sein Sammetkappchen hin und her und sagte dann:

„Ja, wenn es doch wenigstens ein Junge wäre, da könnte man auch seine Freunde daran haben; meine selige Frau hat mit ihrer Sehnsucht nach einem Knaben doch nicht so ganz Unrecht gehabt; war Edith kein Mädchen, so lebte sie vielleicht heute noch! Was soll ich mit den vielen Mädchen anfangen?“

In Edith Allen eine kräftige, geistige Stütze heranbilden! Ist sie auch nur ein Mädchen, so bist Du darum nicht weniger verpflichtet, ihr dieselben Rechte angedeihen zu lassen, wie einem Knaben! Wir sind schon zu gehen immer mehr in eine Zeit, wo auch dem weiblichen Genie, falls dasselbe eine wirkliche systematische Ausbildung genossen, volle

Anerkennung gezollt wird. Es wird solchen Frauen leicht, sich eine Lebensstellung zu schaffen, welche sie bei Mittellosigkeit vor Mangel schützt und sie auch innerlich befriedigt.“

„Wie kann ich das durchsetzen?“ Das ist mit vielen Gelbopfern verknüpft, welche ich meiner anderen Kinder wegen dem Einen nicht bringen kann,“ antwortete Ediths Vater.

„Siehst Du, wie kleinlich Du bist! Einem Knaben zu Liebe wirst Du keine Rücksicht auf die Mädchen nehmen, vielmehr die größten Opfer an ein vielleicht zweifelhaftes Talent ohne Frage daran wenden, schließlich ohne Garantie auf irgend welchen Erfolg! Hier aber, wo ich Dir für guten Erfolg bürgere, willst Du Dich durch leere Ausreden Deinen väterlichen Pflichten entziehen; das darfst Du nicht. Willert, was Einem recht, ist dem Andern billig!“ redete eifrig der Pfarrer.

Willert war aufgestanden und schritt unruhig im Zimmer auf und ab.

„Du hast ja recht, das sehe ich ein; aber —“

„Vor allem anderen muß das Mädchen kräftiger werden; in die Schule darfst Du sie nicht mehr schicken, was soll sie da noch lernen? Sie sitzt sich bloß zur Last dort und es schadet ihrer Entwicklung. Am Besten wäre es, Du schickst sie auf ein halbes Jahr in andere Luft, womöglich in eine Wirthschaft, wo sie recht Bewegung hat. Wenn sie dann kräftiger zurückkommt, werde ich sie so weit mir möglich, in den Sprachen, in der Litteratur und dergleichen unterrichten und dann muß Du sie in ein gutes „Lehr-Institut“ geben. Das ist meines Erachtens der richtige Weg.“

Der Rentmeister war ganz aus dem Gleichgewicht gebracht; das war eine Unterredung, die er am allerwenigsten erwartet. Zu ungehen war diese Klippe in seiner Häuslichkeit nicht, das merkte er, der Pfarrer ging ihm nicht vom Leibe. Da war es am Besten, recht schnell darüber hinwegzukommen, damit Alles wieder in das gewohnte Gleise kam.

„Wo schickst Du nun das Mädchen hin?“ frug er ganz rathlos.

Auch da wußte der Freund guten Rath.

„Du hast ja Verwandte im Gebirge, das wäre

jeder vernünftige Mensch weiß, für den Augenblick besser nicht berührt werden und deren Bepflanzung vor Kurzem so erfolglos verlief. Wir können diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne den Sultan wiederholt zu warnen, den Eingebungen derjenigen Mächte Gehör zu geben, welchen es nicht darange ankäme, wenn das osmanische Reich in Stücke ginge, falls sie ihre eigenen ehrgeizigen Ziele dabei fördern können. Der beste und interessirteste Freund der Türkei ist Großbritannien, welches große Opfer brachte und eine ernste Verantwortung übernahm, um das türkische Reich zusammenzuhalten. Es kann aber vernünftiger Weise seine Einwilligung nicht dazu geben, seine Opfer unwirksam zu machen, weil die türkische Regierung von Zeit zu Zeit die Unterstützung verkennt, welche wir ihr antheilen lassen, oder denjenigen Rathgebern Gehör schenkt, deren wirkliche Absicht es ist, die Türkei zu untergraben und zu verrauben.“

— Eine Depesche des Standard aus Shanghai meldete letzter Tage, daß der Sohn eines hochstehenden chinesischen Diplomaten in Europa in hervorragender Weise sich an den jüngsten Europäerhegen in China betheiligte habe. Da es nur zwei hochstehende chinesische Diplomaten in Europa gibt, den Gesandten in London und den in Berlin, und der letztere nur einen Sohn im Knabenalter besitzt, so mußte der Vertreter Chinas in London die Noth auf sich beziehen. Er telegraphirte deshalb ungeklärt nach China, um zu erfahren, ob sein Sohn sich irgendwie compromittirt habe. Die eingegangene Antwort ergab die Grundlosigkeit der Nachsicht. Der englische Secretär der chinesischen Gesandtschaft, Halliday Macartney theilt dies der Londoner Presse mit.

— Die Repräsentanten der Großmächte haben dieser Tage der chinesischen Regierung eine Kollektivnote in Betreff der Verfolgungen der Europäer zugestellt. In Londoner Blättern wird jetzt der Erlaß des Kaisers von China, der die dortigen Christenhegen betrifft, mitgetheilt. Die merkwürdige kaiserliche Rundgebung lautet wie folgt: „Auswärtige Missionen kommen nach China zur Verbreitung westländischer Lehren, wie dies in den von China mit auswärtigen Mächten abgeschlossenen Verträgen ausinandergesetzt ist. In früheren Jahren erhielten alle hohen Provinzialbehörden strenge Befehle, die fremden Missionare, welche seit langem das Volk aufklärten und immer die friedlichsten Absichten an den Tag legten, zu schützen. Weshalb das Volk sie jetzt tödten, ihre Kirchen verbrennen und ihre Religion ausrotten will, ist ein Räthsel. Es muß dies das Werk geheimer Gesellschaften sein, deren Führer das Volk zum Anschluß an ihre ungeheuerlichen Verbindungen aufreizen. Sie verbreiten ärgerliche Gerüchte über die Ausländer, um Gelegenheit zum Plündern herbeizuführen. Falls sie nicht abgefangen und sofort streng bestraft werden, ist die Ruhe des Staates gefährdet. Ich befehle hiermit den Vizekönigen, General-Tatarnen und Statthaltern, sofort ihre Beamten anzuweisen, die Führer und Mitglieder geheimer Gesellschaften zu ergreifen, sie vor Gericht zu stellen und im Falle der Schuld sogleich hinzurichten. Die fremden Lehren dienen zum Frommen derjenigen Chinesen, welche sich die Religionen der Missionare anzueignen wünschen. Die Bekehrten und ihre Seelsorger sind gute und friedfertige Leute und daher erjuche ich euch, Vizekönige und hohe Beamten, durch Aufruf das Volk zu warnen, den falschen Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Das Eigenthum und Leben auswärtiger Missionare und Kaufleute in China muß jederzeit geschützt werden, und wenn ihr, Beamte, eure Pflichten vernachlässigt, werdet ihr eures Ranges entsetzt und bestraft werden. Schon früher fielen ähnliche Unruhen in ein-

zelnen Provinzen vor und die Ausländer verlangten für die Zerstückung von Eigenthum und Kirchen große Entschädigungen, welche noch nicht erliefert sind. Ich befehle euch, hohen Beamten, nun, diese Ansprüche sogleich auszuleihen und nicht auf die Neben eurer Unterthanen zu hören, die euch glauben machen möchten, daß sie nicht im Stande sind, das Geld für diese Entschädigung zusammenzubringen.“ — Die in Shanghai erscheinende englische Zeitschrift „The Celestial Empire“ bemerkt: „Der Ton des Erlasses ist theoretisch unanfechtbar. Aber vom praktischen Standpunkte bleibt er fragwürdig, bis wir sehen, wie die kaiserlichen Befehle zur Ausführung kommen. . . Wir wissen, wie mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen die Ortsbehörden den vom Böbel verfolgten Flüchtlingen ihre Thüren schlossen und in vielen Fällen vor der Anwendung der ihnen übertragenen Vollmachten zurückschreckten.“

Bur allgemeinen russischen Feuerlösch-Ausstellung

schreibt die „Dama“: „Rüthlich theilten wir bereits mit, daß von der kaiserlichen technischen Gesellschaft in Petersburg die Veranstaltung einer allgemeinen russischen Feuerlösch-Ausstellung in Petersburg geplant sei. Die Allerhöchste Genehmigung ist nunmehr erfolgt und der Termin zur Ausstellung auf den 1. October 1892 anberaumt worden.“

Wir werden nun von dem Organisationscomité der Ausstellung ersucht, auch unsererseits auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen und auf den Zweck und das Programm der Ausstellung hinzuweisen.

Die Brandschädenfrage ist bekanntlich im Reiche zu einer Plage geworden, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Wenngleich die Disproporzionen nicht in gleichem Maße darunter zu leiden haben, so kommen doch auch noch bei uns oft recht verheerende Brände vor. Der Zweck der Ausstellung ist nun, die Kenntniß über den augenblicklichen Stand der Feuerlöschtechnik zu verbreiten, die Feuerlöschapparate, sowie die Mittel zur Bekämpfung und Vorbeugung von Feuerschäden zu studiren und auf diesem Wege der guten Sache zu nützen. Da nun speciell in den Disproporzionen das Feuerlöschwesen sich ganz eigenartig entwickelt hat und sich durch gute Organisation auszeichnet, so wäre es sehr wünschenswert, wenn die Betheiligung seitens der hiesigen Feuerwehren, sowohl der städtischen, als auch der Dorf- und Landfeuerwehren, auf der bevorstehenden Ausstellung eine recht rege wäre.

Zur Betheiligung an der Ausstellung werden in erster Reihe inländische Exponenten eingeladen, ausländische Exponenten werden hore de concours zugelassen.

Das Programm soll folgende Gegenstände umfassen: 1) Mittel zur Vorbeugung und Berchtung von Feuerschäden innerhalb verschiedenartiger privater und öffentlicher Bauten, auf dem Gebiete der Beheizung und Beleuchtung, Abgabeler und feuerwiderstandsfähiger Massen. 2) Benachrichtigung über entstandene Schadenfeuer. 3) Feuerlöschapparate aller Art, wozu auch chemisch präparirte Massen, Extinguatore, Granaten u. dergleichen. 4) Rettungsapparate und Mittel zur Bewahrung der ersten Hilfe. 5) Transportmittel für Apparate und Mannschaften. 6) Organisation von Feuerlöschcomandos, Uniformirung der Mannschaften und 7) Statistik und Litteratur.

Alle diese Abtheilungen beziehen sich auf das

der gestündeste Aufenthalt für Edith. Wie ist es denn mit Deiner Schwägerin in der Mühle, wo Deine Frau herkammt?“

„Nichtig, das würde sich am Besten machen, Tante Franziska hat ihre Kinder überhaupt sehr gern, die würde Edith mit Freuden aufnehmen,“ sagte der Rentmeister schon etwas freier.

„Siehst Du, das wäre also schon abgemacht. Mit gutem Willen geht Alles! Da schreib' nur bald hin, am Besten heute noch, daß Du es mit Deinen anderen Arbeiten nicht vergißt. Die Tante kommt gewiß sehr gern, das Mädchen selbst abzuholen.“

„Ja gewiß,“ und damit hand der Rentmeister schon am Schreibisch; am Liebsten hätte er die Sache bald vom Halse geschafft, da kam aber Marie und meldete, daß der Kaffee bereit sei. Unruhig und zerstreut geht der Rentmeister seinen Lieblings-trank. Was seine Gedanken beschäftigte, gab sich Ausdruck in der mehrmaligen Frage nach Edith. Derselben war es doch noch gelungen, dem Gärtner das gegebene Versprechen zu halten, denn Barbara hatte sie sogar extra geschickt, Rabieschen zu holen, um dieselben nebst frischen Eiern dem Herrn Pfarrer als Abendbrod vorzusetzen.

Noch wußte sie nicht, was über sie beschloffen war; ehe sie aber mit Barbara ihr Abendessen betete, erzählte ihr diese mit thränenvollen Augen, daß Papa ihr eben erzählt, wie sie in Kurzem sich trennen müßten, weil die Tante Franzel Edith abholen würde und sie längere Zeit dort verweilen müsse.

„Ich werde also verreisen, Barbara? zum ersten Mal verreisen, so wie meine anderen Schwägeren?“ Das wird gewiß schön sein,“ sprach diese ganz erfreut.

„Und an mich denkst Du nicht,“ weinte Barbara.

„Ach, ich bin ja noch nicht fort, Barbel, komm, lässe mich und weine doch nicht,“ tröstete Edith. So träumte Edith zum erstenmal den Traum hinaus ins Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Feuerlöschweien zu Lande, auf dem Wasser, in Wäldern, Eisenbahnzügen etc.

In Anbetracht der Wichtigkeit, welche diese Ausstellung besitzt, wird der Verwaltungsrath der Kaiserlichen technischen Gesellschaft der Regierung über besonders hervorragende Dienste der Exponenten und anderer Personen für die Ausstellungssache Vorstellung machen.

Als Preise werden Medaillen, ehrenvolle Anerkennungen und Belobigungsschreiben erteilt werden, auch Gelobnungen sollen für besonders wichtige und nützliche Erfindungen gesahlt werden.

Der Beginn der Anmeldung ist auf den 1. September 1891 festgesetzt.

Für die Hin- und Herfuhr der Gegenstände wird das Comité Taxibergünstigungen zu erwirken suchen.

Zugleich mit der Ausstellung wird ein Spezialkongress zur Berathung von Feuerlöschfragen zusammentreten, an welchem u. A. auch die Vertreter öffentlicher Institutionen, Techniker, und die Spitzen und Vertreter aller Feuerwehren, sowie Personen, welche durch ihre Thätigkeit für das Feuerlöschwesen bekannt sind, theilnehmen können.

Alle näheren Auskünfte sind zu erfragen in der Kanzlei des Comité, Petersburg, Panteleimonskaja Nr. 2.

Tagesschau.

Das unpersönliche Umgehen mit Schutzpatronen hat abermals ein Menschenleben zum Opfer gefordert und zwar trug sich der betreffende unglückliche Vorfall wie folgt zu: Eine hiesige Aufwärtlerin, der es gestern früh an Zeit mangelte, das von ihr übernommene Aufräumen des Zimmers eines jungen Mannes zu besorgen, beauftragte hiermit ihren Sohn, einen ungefähr 10 Jahre alten Knaben. Dieser hatte nichts eiligeres zu thun, als die Stube einer genauen Revision zu unterziehen. Er durchsuchte Kisten und Kästen und kam schließlich auch an eine verschlossene Schublade, die seine Neugier reizte. Sein Suchen nach dem Schlüssel war auch wirklich von Erfolg begleitet und als er die Schublade öffnete, fand er darin einen Revolver, mit dem er zu spielen begann. Leider aber fiel die Spielerei traurig aus, denn der Revolver ging plötzlich los und die Kugel traf den Knaben so unglücklich, daß er binnen wenigen Minuten seinen Geist aushauchte.

In unserer Stadt treibt eine Sorte von Winkel-Kommissionären ihr Unwesen, welche scheinlich darauf ausgehen, die hiesigen Fabrikanten zu prellen. Dieselben führen Leute aus kleinen Städten ein, welche eher alles Andere als Kaufleute sind, stellen sie aber als solche vor und versuchen, ihnen gegen eine unbedeutende Anzahlung größere Posten Waaren auf Kredit zu verschaffen. Diejenigen Fabrikanten, welche vertrauensig genug sind, auf den Schwindel hereinzufallen, sind natürlich betrogen, denn die Kommissionäre machen mit den Käufen gemeinschaftliche Sache, veräußern die Waaren zu Schleuderpreisen und stecken die größte Hälfte des Erlöses in ihre Tasche, während sie den Rest den Kaufleuten (!) überlassen. Ein Hauptmacher in dieser Beziehung soll ein gewisser D. sein. Derselbe war bereits einige Male und unter anderem auch hierorts selbst etabliert, machte wiederholt einträgliche Pleiten und bringt nun mit Vorliebe von weit her Kaufleute angelockt, in die Wirklichkeit nicht weit her sind. Dieser dunkle Ehrenmann soll schon verschiedene Fabrikanten arg hineingelegt haben und sei daher hiernüt vor ihm und seines Gleichen auf das eindringlichste gewarnt.

Die Halb'sche Theorie hat sich leider wieder einmal glänzend bewährt. Am Mittwoch hatten wir bei directem Ostwind das schönste Wetter und so Mancher bespöttelte Halb's Vorhersagung, während, daß jetzt endlich die trockene Zeit herangenaht sei und gestern Morgen — regnete es wieder wie mit Kannen. Dieser rapide Umschwung dürfte doch auch den heftigsten Gegnern der Halb'schen Theorie zu denken geben.

Die Herren Strolche haben auch in der verflochtenen Nacht (nach 4 tägiger Pause) dem Hause des Herrn Sad, Zawadzki Nr. 15 wieder eine Visite abgestattet, und zwar drangen diesmal diese ungebildeten Gäste durch den Garten, wo sie einen Zaun durchbrachen und den zweiten, sehr niedrigen ohne Mühe überflogen, in die Wohnung des Herrn Kusner, wo sie eine Thür gewaltsam öffneten. Durch das Geräusch erwachten die Einwohner und schlugen Lärm, und zogen sich in Folge dessen die Strolche unter Mitnahme einiger werthvollen Effekten recht bedächtlich zurück.

Ein auf einem Grundstücke an der Widzewskastrasse bei der Anlage eines Brunnens mit Ausschachtung der Erde beschäftigter Arbeiter wurde am Mittwoch Nachmittag und zwar wahrscheinlich in Folge Ausströmens giftiger Gase ohnmächtig. Den mit Herausziehen der Erde beschäftigten Kameraden fiel es auf, daß sie längere Zeit kein Zeichen bekamen und als sie in Folge dessen hinunterriefen und keine Antwort erhielten, stieg einer von ihnen in den Schacht und fand den Betroffenen bewußtlos daliegen. Derselbe wurde nun sofort heraufgehoben und gelang es nach Verlaufe von einer Stunde, ihn wieder ins Leben zurückzurufen.

Die liebe Konkurrenz. Ein hiesiger Hausbesitzer hatte ein Dach zu decken und gab einer Firma, welche sich damit befaßt, einen diesbezüglichen Auftrag. Dies gelangte zur Kenntniß einer Konkurrenzfirma und diese sandte am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrische ihre Arbeiter an Ort und Stelle und als nun später die Leute auf dem Dach erschienen, bei denen die Arbeit bestellt worden, war das Dach bald fertig gedeckt. Der betreffende Hausbesitzer soll übrigens nicht geneigt

sein, die Arbeit abzunehmen und so wird die Sache wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Das von Herrn Kapellmeister Meyer am Mittwoch veranstaltete Konzert war vom schönsten Wetter begünstigt. Wir waren verheiratet, demselben beizuwohnen, vernahmen aber, daß sich ein sehr zahlreiches Publikum im Lange'schen Garten versammelt hatte, welches den vom Lobzer Männer-Gesang-Verein zum Vortrag gebrachten Gesängen reichen Beifall zollte.

Vor einer am Alten Ringe belegenen Schankwirthschaft entstand am Mittwoch zwischen mehreren Leuten eine größere Schlägerei, bei welcher einem der Beteiligten, einem gewissen Baginski, die Nase ausgebrochen wurde. Einige bei dem Kampfe nicht beteiligte Personen eilten nach Polizei, als die Streitenden aber deren Herannahen bemerkten, stoben sie in verschiedenen Richtungen auseinander, sodaß es leider nicht gelang, einen der Messerhelden dingfest zu machen.

Neueste Post.

Petersburg, 18. August. (Nord. Tel.-Ag.) Das offizielle Organ des Finanzministeriums schreibt: Der Ertrag des Roggens weist pro 1891 711 Mill. Pud auf; weil größtentheils die Vorräthe erschöpft sind und zur Verpflegung der Bevölkerung, sowie zur Ausfaat 994 Mill. Pud erforderlich sind, so beträgt der Ausfall 283 Mill. Pud, welche durch Kartoffeln und Mais ersetzt werden sollen.

Blagoweschtskensk, 18. August. Die hiesige Kleinbürgerschaft spendete einmältig 5000 R. und einen jährlichen Betrag von 500 R. zur Errichtung einer dritten Volksschule zum Andenken an die wohlbeliebte Nichte Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers.

Samarkand, 18. August. Der Kapitän Barschewski ist von seiner Forschungsreise in Dschukara, welche er auf eigene Kosten unternommen hatte, zurückgekehrt. Die Reise ist vom besten Erfolge gekrönt. Es gelang dem Forscher ungeheure Felder und Höhengänge mit Konglomeraten zu entdecken, welche Gold, Kupfer und Eisen enthielten, auch entdeckte er Naftaquellen. Sammlungen von Insekten wurden angelegt und viele Ansichten und Typen photographisch aufgenommen. Im Januar beabsichtigt Barschewski eine Ausstellung zu veranstalten.

Paris, 18. August. In der Drischchaft Ganet bei Perpignan hielten der anarchische und der republikanische Verein gleichzeitig eine Ballunterhaltung ab, bei welcher es zu argen Excessen kam. Die Anarchisten überfielen mit allerhand Waffen die unbewaffneten Republikaner. Sechs Personen, darunter zwei Frauen, wurden die Schadel gespalten. Auch außerdem gab es schwere Verwundungen.

Wojen, 18. August. Infolge eines Wolkenbruchs ist der Gannerbach bei Kollmann aus den Ufern getreten und hat große Zerstörungen angerichtet; auch soll der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen sein. Die Bahnverbindung ist unterbrochen.

Wien, 18. August. Der Geburtstag des Kaisers ist hier und in Pest, sowie in sämtlichen Städten der Monarchie in festlicher Weise begangen worden. Hier fand in Gegenwart der Erzherzöge eine Revue der Truppen statt; im Stephansdom wurde ein Hochamt celebriert, in vielen anderen Kirchen ein festlicher Gottesdienst abgehalten. Die Stadt ist reich besetzt.

Spinal, 18. August. Der Deputirte Ferry gab, nachdem er im Generalrathe die Präsidentschaft übernommen hatte, in seiner Rede der Vertheidigung darüber Ausdruck, daß in der inneren Lage Frankreichs jetzt eine Veruhigung eingetreten sei, welche eine Stabilität der Verhältnisse bewirkt habe. Dank dieser Stabilität habe sich die öffentliche Meinung in Europa, welche von unbeständigen Regierungen und anarchischen Zuständen nichts wissen wolle, Frankreich wieder zugewendet.

London, 18. August. Wie dem "Standard" aus Shanghai gemeldet wird, verweigerte die chinesische Regierung zu Peking die von den Mächten geforderte Genugthuung; falls sie bei dieser Weigerung verharren sollte, werden die vereinigte englische, französische, amerikanische und deutsche Flotte feindliche Demonstrationen gegen China ausführen.

Rom, 18. August. Der italienische Kriegsminister wird nächstens dem Kabinetstath die Notwendigkeit einer Probe-Mobilisation eines ganzen Armee-corps auszusprechen lassen.

Rom, 18. August. Der Observator Romano schreibt, man verleumde den Paph, wenn man ihm ansinne, Alles um der weltlichen Herrschaft willen preiszugeben. Die Verleumdung rühre daher, daß man erstens nicht begreifen wolle, daß der Anspruch auf die weltliche Herrschaft im geistlichen Interesse der Kirche gelegen sei, und daß man zweitens Alles, was der Paph thue, mit der idiosyncrasischen Frage in Zusammenhang bringe. So habe man dem vom Paph Leo in Frankreich begonnenen Friedenswerke keine andere Absicht, als die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft untergehoben, als ob die Wahrung der religiösen Interessen eines großen Landes für den heiligen Stuhl nicht ein genügender Antrieb zu entsprechendem Handeln wäre. Was für den Frieden Frankreichs geschehen, stehe in harmonischem Einklange mit der hohen Sendung, mit welcher Gott den apostolischen Stuhl betraut habe.

Rom, 18. August. Bei der Station Varese stieß ein Personenzug mit einer Locomotive zusammen. Die Wagen sind stark beschädigt, jedoch nur zwei Personen verunndet.

Rom, 18. August. Popolo Romano schreibt, Oesterreich und Deutschland würden bei den Handels-

vertragsverhandlungen Stellen bedeutende Concessionen machen müssen; denn es sei erwiesen, daß alle Handelsverträge die italienische Ausfuhr nach den deutschen und österröcherischen Märkten verkleinern hätten. Sollte die angeliebte Herabsetzung des deutschen Weinzolls Italien nützen, so dürfte er nicht auf andere Staaten Bezug haben. Die Verbrauchskraft Oesterreichs und Deutschlands sei für Italien übrigens zu gering, als daß Italien sich noch zu größeren als den bereits gebrachten Opfern verstehen sollte.

Telegramme.

Petersburg, 19. August. (Nordische Tel.-Ag.) Anlaßlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich fand gestern nach der Kirchenparade in dem großen Zelt in Krasnojelo ein Frühstück statt, bei welchem auch Seine Majestät der Kaiser anwesend war. Allerhöchstselbe geruhte hierbei auf das Wohl des österröcherischen Kaisers zu trinken.

Kiel, 19. August. Bei der gestrigen Festtafel zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef trank der Kaiser Wilhelm auf das Wohl seines treuen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich.

Kiel, 19. August. Der Kaiser ritt heute im Laufe des Vormittags einige Zeit in der Reitbahn des königlichen Schlosses, empfing hierauf den Reichskanzler General v. Caprivi, während die Kaiserin, welche ebenfalls in der Reitbahn gewesen war, sich um 11 1/2 Uhr über Eckernförde nach Schloss Grönholz begab. An die Herren der österröcherisch-ungarischen Hofschatz ist vom Kaiser für heute Nachmittag eine Einladung zur Theilnahme an einer Segelfahrt auf der Yacht "Meteor" ergangen.

Großwardein, 19. August. Gestern Abend während der Vorstellung schlug der Blitz in das Theater ein, wodurch eine furchtbare Panik entstand und Alles in wilder Hast dem Ausgange zudrangte. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig, doch sind keinerlei schwere Verletzungen vorgekommen.

Klanen, (Tirol), 19. August. In Kollmann, zwischen Bozen und Waldbred, wurden durch das in der Nacht zum Dienstag erfolgte Nebergehen eines Wolkenbruchs 16 Häuser zerstört, wobei 39 Menschen das Leben einbüßten. Der Verkehr auf der Reichsstraße ist provisorisch wiederhergestellt.

Nordenham, 19. August. Durch den Einsturz eines Gerüthes bei den hiesigen Pier-Bauten wurden 10 Personen getödtet und ungefähr 40 schwer verletzt.

London, 19. August. Die Zeitungen begrüßen die Ankunft des französischen Geschwaders mit sympathischen Artikeln. Die "Times" sagen, in den politischen Verhältnissen werde der Besuch nichts ändern, die nächste Zeit werde beweisen, daß alle an den Besuch des Kaisers Wilhelm in England und des französischen Geschwaders in Kronstadt geknüpften Annahmen und Speculationen völlig unzutreffend seien. Die Politik der Großmächte beruhe auf einem einzigen Princip, demjenigen dauernder Interessengemeinschaft.

Daag, 19. August. Aus bester Quelle verlautet, daß die Königin und die Königin-Regentin im Laufe des Monats September dem deutschen Kaiserhofe einen Besuchsbesuch abstatten werden.

Madrid, 19. August. Die Nachricht, daß die spanische Flotte nach Kronstadt gehen werde, ist erfunden. Die officiöse Epoca veröffentlicht heute einen offenbar inspirirten Artikel, in welchem es heißt, daß eine solche Flottendemonstration niemals beabsichtigt gewesen sei und daß sie schon deshalb nicht stattfinden dürfe, weil die auswärtige, besonders die deutsche Presse argwöhnen würde, Spanien wolle sich Frankreich nähern, während es in Wirklichkeit in der auswärtigen Politik strengste Neutralität bewahre.

Kopenhagen, 19. August. Der König von Griechenland ist heute Vormittags 10 Uhr hier eingetroffen und von den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie am Bahnhof empfangen worden.

New-York, 19. August. In Folge des Austrittes des Sanct Marcklusses fürzte bei Port au Prince eine Brücke ein, welche gerade mit Menschen besetzt war, welche die Fluthen beobachteten. Etwa 80 Menschen sind ertrunken.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Schützer aus Warschau. — Werschowski aus Wloclawek. — Rusiewicz aus Radomsk. — Frank aus Brünn. — Dr. Selski aus Breslau. — Hotel Victoria. Herren: Hanbold und Oberst Lipski aus Warschau. — Berkowitsch aus Wilna. — Totesz aus Cherson. — Babadonan aus Eupatoria. — Kasadzykow aus Ismail. — Hotel Mantuffel. Herren: Dobrynski und Weisgold aus Warschau. — Sinnecker aus Deutschland. — Mesakandi aus Kertsch. — Radstini aus Dünaburg. — Krotowski aus Siedloe. — Glewecki aus Odessa. — Hotel de Pologne. Herren: Silewicz und Osser aus Warschau. — Porzeski aus Kiew. — Frau Darowska aus Mydlnikow. — Rogozyńska aus Wulki.

Getreidepreise.

Warschau, den 18. August 1890.

		Ropelou.	
Fein	Weizen.	von	— — —
Mittel	"	"	— — —
Ordinär	"	"	— — —
Fein	Roggen.	142	— 148
Mittel	"	140	— 141
Ordinär	"	"	— — —
Fein	Osef.	92	— 96
Mittel	"	85	— 90
Ordinär	"	78	— 82
Gesamte	"	"	— — —

Okowit-Preis.

Warschau, den 19. August 1891.

En gros pr. Webro 900 — — — 910³) 8%
Detail-Preis p. " 910³ — — — 920⁴) Zuschlag.
78% mit Reciee Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

		20. August 1891.	
100 Rubel	209 Mr.	50	
Milime	209 Mr.	—	
20. August 1891.			
100 Rubel	209 Mr.	50	
Milime	209 Mr.	—	
20. August 1891.			
Berlin	48	35	
Gambon	9	74	
Paris	88	90	
Wien	80	90	

Inserte.

Nur auf kurze Zeit!



Im Grand Hotel,

heute und die folgenden Tage:

Ausstellung d. Electrodynoscopen

(Schneeleber).

Entree 40 Kop. An Feiertagen 30 Kop.

Pabianice.

Sonntag, den 23. August 1891:

Concert

verbunden mit gymnast. Uebungen,

im Garten des Herrn

Karl Schiktanz,

vorm. Zosel,

wogu sämtliche Turnfreunde höflichst eingeladen werden.

Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Lauber's Handbuch des Zeugdrucks, 2. Aufl. (D. 2. Bandes 3 Bde) 2.75. Baumwoll-Streichgarn-Spinnerei, unvollständige Beschreibung der Baumwoll-Spinnerei, System 2 u. 3 cylind. Spinnerei, System 4 für die Herstellung eines guten runden Fadens entsprechende Production von Th. Himmeler, Nr. 2. Die Spinnerei vorzüglich in der Buchführung von R. Schafke. (1) Mehrere Herren im Auftrag des Herrn Lauber, Nr. 690, neu.

Einen
großen Transport
in echten Zyrardower
diamantschwarzen
Soden,
Damenstrümpfen,
und Kinderstrümpfen,
empfehlung und empfiehlt die
ZYRARDOWER HAUPTNIEDERLAGE,
Lodz.

Nachdem mein neues
Restaurations-Lokal
im Hause Jaskowicz, Petrikauer-Strasse Nr. 269
fertiggestellt wurde, übergebe ich es einem
geehrten Publikum und bitte um geneigten zahlreichen Zu-
spruch, indem ich gleichzeitig versichere, daß es stets mein
Bestreben sein wird, mit besten Speisen und Getränken auf-
zuwarten. Auschank von vorzüglichem Gchlig'schen Bier,
hochfeinen Weinen, versch. Schnäpzen u. ausl. Liqueuren.
Gabel-Brühstück à 20 Kop. Hochachtungsvoll
M. FRANKFURT.

Unser Verkaufs-Lokal

befindet sich von heute ab Petrikauerstrasse Nr. 749,
Haus Paul Ramisch, im Hofe rechts, 1. Etage.
Julius Fial & Comp.

Kernleder-Treibriemen,

bester Qualität, bis 12 Zoll breit,
hält stets am Lager
Karl Mogk.

Neue Lodzer Wasch-Anstalt und Färberei

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 251, Haus Dembinski,
vis-à-vis Scheibler's Neubau,

übernimmt zum Waschen und Bügeln nach dem allerneuesten System
und ohne schädliche Mittel Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
auch Gardinen, Spitzen, wollene und bunte Ballkleider, sowie auch zum
Färben und chemischen Reinigen Herren-, Damen-, Kindergarderoben
und andere Gegenstände zu allerhöchsten Preisen und bester Ausführung
unter Garantie. — Einige Plätterinnen können sich melden.
Hochachtungsvoll

Wladyslaw Reinert.

Geschäfts-Verlegung! Das Damen-Mäntel- u. Kleidermagazin

Sucher Lewkowicz,

ist vom Hause Gapiemski, Petrikauerstrasse, über der Conditorei von
Wislizub, nach dem Hause des Herrn Rosen, Petrikauer-
Strasse Nr. 254/16, vis-à-vis dem „Magasin de Moscou“,
den Herren Herzenberg & Rapoport, verlegt worden.
Indem ich dies dem geehrten Publikum anzeige, bitte ich gleich-
zeitig, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiterhin bewahren
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Sucher Lewkowicz.



Heute Donnerstag, den 20. d. Mts., früh 11 Uhr, erlöste der
Hob nach schweren Leiden unseren geliebten Gatten, Bruder, Schwager
und Onkel, den früheren Brauerei-Besitzer in Pabianice

Eduard Müller

im 69. Lebensjahre.
Die Beerdigung, zu welcher alle Verwandte, Freunde und Be-
kannte höflichst eingeladen werden, findet Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause, Petrikauer-Strasse Nr. 695, Haus J. Steigert sen.
aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beste Wiener Billard-Queues,

Queues-Beder, Queues-Kreide etc.
offeriert billigt
Karl Mogk.

Marmor-, Sandstein-, Syenit- und Granit- Industrie

A. FIEBIGER in Lodz,

Kirchhof-Strasse Nr. 64a (neu 78),
gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,
empfiehlt sich zur Anfertigung und hält stets ein permanentes Lager von
Grabdenkmälern, Erbgräbnissen und Gräften,
jeder Art in Marmor und Sandstein und besonders in dem so dauerhaftesten schwedischen und
deutschen Syenit und Granit wie auch in schwedischen und russischen Labrador mit ver-
tiefsten, sowie erhabenen verzierten Aufschriften, in kunstgerechter Ausführung zu zeitgemäß billigen
Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme und Ausführung besserer Bauar-
beiten, als: Plaster, Säulen mit und ohne Bekrönung, Gesimse, Balkone, Treppen, Wand-
bekleidungen, Kurbelböge etc. in Granit und allen Marmorarten, — sowie in weissen — und
dem jetzt wegen seiner Reinheit und Festigkeit so beliebt gewordenen rothen Sandstein und sichere
bei strengster Reellität und sauberster Arbeit die zeitgemäß soliden Preise zu.

N. B. Nach Zeichnungen werden auf Wunsch Preise sofort veranschlagt, sowie Anfragen
umgehend beantwortet; — Auch stehen Proben von meinen weissen, — wie auch rothen Sand-
stein den geehrten Interessenten jeder Zeit unentgeltlich zur Verfügung.

Hochachtungsvoll
A. FIEBIGER,
Bildhauer und Steinmetzmeister.

Prima-Portland-Cement

der I. I. priv. Portland-Cement-Fabriks-Actien-Gesellschaft
in Szczałowa (Galizien) liefert
Gustav Hensler,
Comptoir und Lager Promenaden-Strasse, Haus Kretschmer.

Pensionat Remus,

Petrikauer-Strasse Nr. 118,
Haus Schulz.

Der Unterricht in meiner
Anstalt hat am 1. (13.) Aug.
begonnen. Anmeldungen für
Knaben u. Mädchen werden
täglich entgegen genommen.

Emilie Remus.

Ein junger Maschinen Schlosser
(Dreher),
kann sich melden.
Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Lehrer
der deutschen Sprache, sowie auch
Zeichnenlehrer
werden für eine Zgierzer Privatschule
per sofort gesucht.

A. Kowalczewski, Zgierz.

Mein Bittschrifts- u. Klagen-
Bureau
ist nach dem Hause des Herrn Restenberg,
Petrikauer-Strasse Nr. 24, vis-
à-vis der Niederlage der Herren Krusche
u. Sander übertragen worden.

H. Hack.

Ein möbliertes Zimmer,
mit separatem Eingang, ist sofort
zu vermieten.

Petrikauerstrasse 768, 2. Etage, Front.

Clavier-Spiel!

Ein gutes Clavier steht im Centrum
der Stadt frei zur täglichen Übung unter
zuverlässigster Aufsicht. Auf Wunsch auch
4-händiges Spiel. Offerten beliebe man
sub O. L. entweder in der Red. d. Bl.,
oder beim Schweizer im Grand Hotel
einreichen.

In Zgierz an der Hogen Strasse,
im Hause des Herrn Tischlermeisters
Friedrich Ryger, ist eine

Bäckerei

sofort zu vermieten, sowie auch die
nötigen Utensilien gekauft und sofort
übernommen werden können. Näheres
beim Hausbesitzer in Zgierz.

Ein tüchtiger Fachmann eines sehr
rentablen Consumartikels
sucht

einen situirten und tüchtigen
Kaufmann

mit successiver Einlage bis 5 Tausend
Rubel als Compagnon.

Gest. Offerten beliebe man unter
B. S. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein Sohn
anständiger Eltern, welcher Lust hat die
Buchbinderei zu erlernen, kann
sich melden bei K. Bliwert, Noki-
enerstrasse Nr. 1289, Haus J. R. Kröning.

Dr. W. Laski
aus Lowicz,
Kinderarzt
(Auhboden-Zusprung.)
Sprechstunden von 8—12 Uhr Vorm.
und von 3—5 Nachm.

Neuer Ring, Haus Schmulowitz.

Restaurant Lehmann,
Milsch-Strasse.

Freitag, den 21. August 1891:

Entenschmaus

wom ergebenst einladen wird. (2-2)



Lodz Freiwillige Feuerwehr.
Sonntag, den 22./24. August 1891:

Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Plage bei dem neubauten
Gymnasium

General-Übung

der ersten 4 Züge, wobei die Theilnahme
der Auszeichnungen für 5-, 10- und 15-
jährigen Dienst an die betreffenden Mit-
glieder aller 6 Züge erfolgen wird.

Commandant

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Ein junger Mann,

verh., der russischen, deutschen und poln.
Sprache mächtig, nüchtern, der neun Jahre
beim Militär-Dienst als Feldscher thätig
war und gute Zeugnisse besitzt, sucht
irgend eine Stellung. Näheres
Lipowa-Strasse Nr. 793, Haus Langer,
bei G. Mittelstädt.

Die geehrten Eltern erlaube ich mir in
Kenntniß zu setzen, daß die

Aufnahme der Schülerinnen
in meinem Pensionat mit dem 17. August 1891
und der Unterricht mit dem 20. d. Mts. be-
ginnen wird.

C. Waszczyńska,
Srednia-Strasse Nr. 22, Haus A. Schmidt

Lodz, den 12. Juni 1891.

Action-Gesellschaft der Baumwoll- Manufactur

Louis Geyer
Lodz.

Herrn Ing. G. Ritter,
Erfinder des **Excicator** und
K. K. Hoflieferant
in Warschau.

Beschleunigen hieordurch, dass Ihr
EXSICATOR

seit dem Jahre 1885 bei uns mit dem
besten Erfolge zum Conserviren von Holz
und Mauerwerken, sowie auch da, wo Was-
serdämpfe aufsteigen, mit günstigem Resul-
tate gebraucht wird und können wir den
Excicator Jedermann bestens em-
pfehlen.

Hochachtungsd
gezeichnet:
Action-Gesellschaft der Baumwoll-
Manufactur Louis Geyer.

P. S. Derartige Zeugnisse besitze 1000-ke,
die Jedermann in meinem Bureau,
Warschau, Königstrasse 39, einsehen
kann.

Broschüre gratis und franco.
G. Ritter.

Der Lodzer christliche
Wohlthätigkeits-Verein

beehrt sich den geehrten Mitgliedern mit-
zutheilen, daß am Montag, den 12.
(24.) August, Nachmittags um 4 Uhr
im Saale des Meißnerhauses die
6. ordentliche
General-
Versammlung

stattfinden wird, in welcher folgende
Punkte zur Berathung gelangen:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins
während der Zeit vom 1. Januar
bis 31. Dezember 1890 und Gut-
achten der Revisions-Commission;

2) Neu-Wahl des Verwaltungsraths,
des Armen-Aufl.-Comitees,

3) Wahl von drei Mitgliedern und eines
Kandidaten zur Revisions-Commission,

4) Mittheilungen betreffend das Armen-
Wyl;

5) Erneuerungen der Bevollmächtigung
zu Silbenausgaben in Sachen des Ver-
eins resp. zum Bau des Armen-Wyls.

6) Constatirung und Bestätigung des
Comitees und Feststellung des Budgets
für die Entbindungs-Anstalt.

Der Verwaltungsrath.

Eine bekannte Warschauer Firma
sucht einen

Associé

Israeliten, mit 15—20,000 Rubl.
Kapital. Gest. Offerten werden
sub lit. A. F. an das Annoncen-
Bureau in Warschau, Senatorska
Nr. 26, erbeten.

Felix Krzyzanowski,
Clavier- u. Gesang-Lehrer
mit Patent vom Warschauer Conserva-
torium, ertheilt in russischer, polnischer
und deutscher Sprache Unterricht.
Wohnung: Zawadzka-Strasse Nr.
17 (neu), Haus d. Herrn A. Lubinski.